

Tag 14

Kopfüber im Schnee

Tränen strömten über ihre Wangen, als Olivia die Straße entlang rannte. Der Wind brannte in den Augen und es fühlte sich an, als würden ihre Tränen gefrieren, noch bevor sie den Boden überhaupt erreicht hatten. Trotz der Kälte, schien ihr Gesicht vor Hitze geradezu zu verglühen. Jedes Mal war es dasselbe! Olivia wischte sich die Tränen aus den Augen, aber der bloße Gedanke an die vergangene halbe Stunde, brachte einen erneuten Schwall Tränen hervor. Der Scham allein, den sie jedes Mal verspürte, war schon schlimm genug, aber das Lachen der anderen war ein Geräusch, dass ihr noch lange im Ohr bleiben würde, da war sie sich sicher.

Manchmal hasste sie es hier wirklich. Sie hasste dieses kleine Dorf, dass manchmal so verkorkst war, dass ihr nichts Anderes übrigblieb, als weinend die Straße entlang zu rennen. Es gab hier eigentlich nur einen Weg, nirgendwo anzuecken und der bestand in Eishockey spielen. Wer das beherrschte, der wurde von allen gefeiert, der brauchte keine Einladungen zu Partys, denn der durfte einfach kommen, der war beliebt und vor allem wurde der nicht im Sportunterricht ausgelacht. Wer Eishockey spielen konnte, der hatte eine Zukunft, der brauchte sich um Nichts zu sorgen. Und Olivia konnte kein Eishockey spielen. Es war wie verflucht. Sie war schon froh, wenn sie den Puck traf und nicht meilenweit daran vorbeischlug. Aber sie verstand auch nicht, was sie von den anderen so anders machte, denn die konnten alle Eishockey spielen.

Als Olivia nicht mehr länger rennen konnte, wurde sie langsamer, und blieb schließlich stehen. Ihr Kopf glühte und ihre Finger waren vor Kälte ganz taub. Sie fühlte ihre aufgeschwollenen Augen und ein kleines Zittern auf den Lippen. Ihr war unglaublich warm und gleichzeitig fühlte sie sich wie halb erfroren. Warum konnte nicht einmal das an ihr stimmen? Warum konnten nicht einmal ihre Gefühle richtig sein?

Sie war an eine mit Schnee bedeckte Wiese gekommen, die vor geradezu aufleuchtete, als die Sonne darauf fiel. Olivia war es aber nicht nach Glanz und Licht zumute, deshalb ließ sie sich ohne weiter nachzudenken, kopfüber in den Schnee fallen. Das kühle Nass traf ihr erhitztes Gesicht und kühlte ihre Augen. Es war einfach unfassbar, wie viel Pech man im Leben haben konnte.

Sie bräuchte nur eine einzige Eigenschaft, sie müsste einfach Eishockey spielen können, und schon wären alle Probleme aus der Welt geschafft. Aber selbst wenn sie in der Halle spielten, stolperte sie über ihre eigenen Schuhe. Auf dem Eis wurde das noch schlimmer. Im letzten Jahr hatte sie sich strikt geweigert auf das Eis zu gehen, denn schon im Jahr davor hatte sie sich dort schon zur Genüge blamiert. Warum sie sich in diesem Jahr bereitschlagen ließ, sich wieder Schlittschuhe unter die Füße zu schnallen, war ihr ein einziges Rätsel. Vielleicht hatte sie zeigen wollen, dass sie doch nicht so untalentierte war, wie alle anderen dachten. Nur war die Wahrheit, dass sie leider tatsächlich so untalentierte war, wie alle dachten. Und wer konnte es ihnen ehrlich verübeln, dass sie lachen mussten, als sie sahen, wie Olivia auf allen Vieren übers Eis robbte und ihre verzweifelten Versuche wieder auf die Beine zu kommen, gnadenlos scheiterten. Und als sie es endlich geschafft hatte, war es ihr wahrhaftig gelungen, sich mit dem eigenen Schläger wieder auf den Boden zu befördern. Und in diesem Moment, war es ihr egal, dass ihr Unterricht noch nicht vorbei war, war es egal, wie verdutzt ihr Lehrer Herr Rivière geschaut hatte. Sie war an den Rand gerobbt, hatte sich die Schlittschuhe von den Füßen gezerrt und war losgelaufen. Die Richtung war ihr auch egal gewesen, denn sie wollte sich nicht die Blöße geben, vor den anderen zu weinen. Obwohl sie sich nicht sicher war, ob sie sich überhaupt noch mehr zum Affen machen könnte, als sie es sowieso schon getan hatte.

Langsam drehte Olivia sich auf den Rücken und starrte hinauf in den Himmel. Er war wolkenlos und strahlend blau, denn selbst der Himmel war in diesem Dorf perfekt. Ihre Tränen waren getrocknet und die klare Luft ließ sie wieder zu Atem kommen. Olivia schloss ihre Augen und ohne es zu wollen, kehrte sie in den Gedanken wieder an den See zurück. Ihre Mitschüler, die alle über das Eis glitten, als wäre es nicht glatt oder rutschig, sondern mehr wie ihre zweite Heimat und all ihre Blicke, als sie sich dort über den glatten Boden gewälzt hat, nur um wieder aufzustehen. Die

Klasse hatte geöhlt, gelacht und sie war sich sicher, dass Amelie ein Video gemacht hatte. Was war sie auch so untalentierte! Der ganze Tag war eine pure Blamage gewesen und Olivia wollte nie mehr auch nur einen Fuß in diesem Park setzen.

Die Sonne schien und trotz all der Kälte, auf der Olivia lag, wurde ihr wieder wärmer. Dafür wurden die Stimmen in ihrem Kopf immer gehässiger. Sie ließ die Augen zu, wollte auch nicht aufstehen, denn so lange sie hier lag, konnte niemand sie dazu zwingen Eishockey zu spielen. Wie sehr sie diesen Sport inzwischen hasste.

Sie konnte zwar von Anfang an kein Eishockey spielen, aber da hatte es ihr noch Spaß gemacht. Sie war mit Freunden auf dem Eis gewesen, sie waren Schlittschuh gelaufen und hatten sich aneinander festgekrallt, um nicht umzufallen. Das hatte natürlich genau das Gegenteil gebracht, aber sie hatten ihren Spaß und mussten lachen. Damals hatten sie auch noch alle gemeinsam gelacht. Aber irgendwann wurde der Sport immer wichtiger und Olivia konnte nicht mithalten. Selbst Freunde, mit denen sie sich einwandfrei verstand, verstanden keinen Spaß mehr, wenn es ums Eishockey ging.

Olivia wusste nicht, warum sich alle so sehr auf diesen Sport konzentrierten, schließlich jagte man nur einem flachen Ball hinterher und schlägt den dann mit dem Schläger. Das war doch wie Golf, nur auf dem Eis! Aber außer ihr, schien das niemandem aufzufallen.

Als die Sonne plötzlich verschwand, schlug Olivia die Augen auf. Waren etwa Wolken aufgekommen? Nein, der Himmel spannte sich immer noch unglaublich perfekt über die Wiese. Sie blickte nach rechts und sah eine Gestalt, die sich gerade ebenfalls in den Schnee setzte. „Ähm, hallo?“, fragte Olivia verdattert. Die Person antwortete nicht, sondern legte sich nun auch in den Schnee. Ihre Schultern waren nur wenige Zentimeter voneinander entfernt und Olivia hörte den Atem des anderen. Wie das Schnauben eines Pferdes durchbrach er die Stille.

Ohne es zu wollen, schielte sie nach rechts, um erkennen zu können, wer neben ihr lag. Sie sah den Jungen nur aus dem Profil und auf dem ersten Blick kam er ihr fremd vor. Sie wandte die Augen wider ab und sah erneut hoch in den Himmel. Wenn der Junge nicht mit ihr sprechen wollte, dann konnte er auch still neben ihr liegen. Olivia hatte andere Dinge im Kopf, deshalb schloss auch sie wieder die Augen.

Es dauerte einige Minuten bis der Junge anfing zu sprechen. „Wie lange liegst du hier schon?“ Es überraschte Olivia, dass er ausgerechnet das fragte, aber perplex, wie sie war, antwortete sie wahrheitsgemäß: „Keine Ahnung, wie viel Uhr haben wir denn?“ Olivia nahm eine Bewegung aus dem Augenwinkel wahr, dann ertönte wieder die tiefe Stimme des Jungen. „Gleich drei Uhr.“ „Dann bestimmt schon seit einer Stunde,“, beantwortete Olivia die vorherige Frage des Jungen, „Warum?“ „Ist ganz schön kalt hier. Dir nicht?“ Olivia schüttelte den Kopf, denn alles an ihr fühlte sich taub an, sie spürte keine Kälte.

Es wurde wieder still zwischen den beiden und Olivia, die die Augen mittlerweile erneut geöffnet hatte, wendete ihm den Kopf zu. Sie setzte zum Sprechen an, schloss den Mund dann aber wieder und starrte den Jungen lediglich an. „Was ist los? Wenn du was fragen willst, frag doch einfach.“, sagte dieser auf einmal und Olivia spürte einmal mehr das altbekannte Schamgefühl und die Hitze in den Wangen. Sie zögerte noch einen Moment und setzte dann wieder zum Reden an. Noch mehr blamieren konnte sie sich schließlich nicht. „Na ja, was machst du denn hier, wenn es doch kalt ist?“ Der Junge sah nun auch sie an und schien nachzudenken. „Ich wollte wissen, was du hier machst. Schließlich ist es kalt und du liegst hier einfach so im Schnee.“, antwortete er. Dann schickte er ihr ein kleines Lächeln und Olivia tat es ihm gleich, ohne es überhaupt zu merken.

„Warum liegst du denn jetzt hier?“, fragte der Junge. „Ich wollte noch nicht nachhause...“, fing Olivia an, wurde dann jedoch wieder still. „Ach und da hast du dir gedacht, im Schnee zu liegen, wäre eine gute Alternative?“, fragte der Junge mit sarkastischer Stimme nach. Olivia wandte den Blick von ihm weg und sah wieder in den Himmel. Der Junge wusste doch gar nicht, wovon sie spricht. Und wenn auch er sich über sie amüsieren möchte, dann hätte er auch einfach in die Sportstunde kommen können; da muss er sie doch nicht jetzt aufziehen. Doch der Junge bestand darauf, dass sie weitersprach. „Schule kann nun mal grausam sein.“, sagte Olivia schließlich und der Junge nickte verständlich. „Wer bist du überhaupt?“, fragte sie ihn dann und wandte sich ihm

wieder zu. „Hoshi, du?“ „Olivia“ „Und warum kann Schule grausam sein, Olivia?“, hakte Hoshi nach und Olivia ließ den Kopf wieder in den Schnee fallen. Dann erzählte sie es ihm, denn irgendwem musste sie es ja erzählen und Hoshi war ein guter Zuhörer. „Ich verstehe einfach nicht, warum Eishockey für alle so wichtig ist. Ich meine, alle spielen Eishockey, wer Eishockey spielt, der hat automatisch gewonnen. Und wer kein Eishockey spielen kann, der ist sowieso bei allen unten durch.“, endete sie ihre Erzählung und sah erst dann wieder zu ihm. Es war, wie als wäre ihre Bedrückung ein kleines wenig leichter geworden und auch ihr Schamgefühl erschien ihr nun weniger schlimm.

Hoshi schwieg erst, dann sagte auch er wieder etwas. „Ich denke, für sie ist der Sport so wichtig, weil es hier sonst nichts Anderes zu tun gibt.“ Olivia konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen, denn dies war tatsächlich ein glaubwürdiger Grund. Immerhin kannte dieses Dorf nichts außer Eishockey. Doch Hoshi war noch nicht fertig mit Reden „Und ich weiß nicht, ob es dich tröstet“, begann er, „Aber ich kann auch kein Eishockey spielen. Also absolut nicht. So gar nicht, gar nicht. Wenn ich das Eis auch nur betrete, mache ich meistens schon einen Spagat, so wenig Gleichgewicht besitze ich.“ Olivia sah ihn erstaunt an. Hoshi konnte auch kein Eishockey spielen? Sie konnte es sich kaum vorstellen, denn Hoshi sah sportlich aus, wie einer der Eishockey Jungs.

Aber es hatte tatsächlich etwas Tröstendes, dass sie mit ihrem Problem nicht alleine war. Es fühlte sich an, als wäre sie jetzt, da sie nicht mehr alleine war, auch nicht mehr so seltsam. Immerhin konnte auch Hoshi kein Eishockey spielen. „Lachen die anderen dich nicht aus?“, fragte sie vorsichtig nach. „Na ja, ich weiß es nicht, aber meistens muss ich selber lachen. Und wenn ich über mich lachen kann, dann können das die anderen doch auch, denke ich jedenfalls.“, antwortete Hoshi und brachte Olivia somit zum Nachdenken.

„Aber findest du es nicht nervend, dass wir immer Eishockey spielen. Da haben wir doch überhaupt keine Chance.“, stellte sie schließlich fest, „Die anderen denken nicht an uns, wenn sie Eishockey spielen wollen, denn sie sind ja die klare Mehrheit und nur, um auf uns Rücksicht zu nehmen, werden sie nie aufhören Eishockey zu spielen.“ Hoshi setzte sich auf und sah Olivia an. Diese setzte sich daraufhin auch auf und wartete bis Hoshi wieder anfang zu sprechen. „Vermutlich werden sie das tatsächlich nicht, aber wie willst du das wissen, wenn du es noch nie ausprobiert hast?“ „Hast du es denn schon mal ausprobiert?“, konterte Olivia. Betreten schüttelte Hoshi den Kopf und die beiden sahen sich einen Augenblick lang an. „Vielleicht sollten wir das tatsächlich mal machen.“, überlegte Olivia und Hoshi nickte zustimmend.

Und so kam es, dass Olivia am nächsten Morgen, als sie zur Schule ging, entgegen der Erwartungen keine Kapuze tief über die Stirn gezogen hatte oder sich durch den Nebeneingang in die Schule schlich, sondern fast schon gut gelaunt über den Schulhof ging. Hoshi erwartete sie bereits am Haupteingang und lächelte ihr aufmunternd zu. Als sie kurz darauf in der Sporthalle stand und Herr Rivière ihnen erlaubte wieder Eishockey zu spielen, dachte Olivia wieder an Hoshi, der lächelnd auf sie gewartet hatte, und wandte sich dann an Herrn Rivière. „Können wir nicht mal etwas Anderes machen?“ Olivias Stimme hatte leise geklungen und Herr Rivière sah sie fragend an. Scheinbar hatte er sie nicht verstanden. Also räusperte Olivia sich einmal und sprach dann lauter. Sogar so laut, dass auch alle anderen sie hören konnte. „Ich habe gefragt, ob wir nicht mal etwas Anderes außer Eishockey spielen können. Immerhin wissen Sie genauso gut wie alle anderen hier, dass ich das absolut nicht kann. Und anstatt, dass wir etwas machen, dass nicht alle schon können, machen wir andauernd das gleiche und ich habe nicht mal ansatzweise die Chance hier irgendetwas zu lernen. Schließlich können die anderen Eishockey doch auch in ihrer Freizeit spielen. Und überhaupt, gibt es nicht noch andere Dinge außer Eishockey?!“

Olivias Stimme war immer lauter geworden und zum Schluss hatte sie die anderen regelrecht angeschrien. Die folgenden Stille stand im starken Kontrast dazu und Olivias Wangen liefen schon wieder rot an. Sie stand zu dem, was sie gesagt hatte, aber es war trotzdem nicht ihr Ziel gewesen, die Aufmerksamkeit aller auf sich zu lenken.

Herr Rivière schien überfordert, doch die Klasse hatte scheinbar verstanden, was Olivia meinte. Und während die meisten von ihnen eher weniger überzeugt aussahen, meldete sich auf einmal Vincent zu Wort, der Spitzenspieler ihrer Klasse. Olivia war sich nicht einmal sicher, ob er in seiner

Freizeit schon mal etwas Anders getan hatte, außer Eishockey zu spielen. Und ausgerechnet Vincent schien sie nun verteidigen zu wollen: „Olivia hat recht, wir spielen immer nur Eishockey. Habt ihr noch nie etwas Anderes machen wollen?“ Wie als hätte er damit das Stichwort gegeben, wollten nun auf einmal alle mitsprechen. Chloé sagte, wie gerne sie Basketball spielen wollte, während Remy von seinem Traum, dem Boxen, erzählte.

Und Olivia? Die stand inmitten all dieser Leute und konnte sagen, es war ihr egal, was sie nun letztendlich machen würden, denn bei keiner, wirklich keiner Sportart würde sie sich so sehr blamieren können, wie sie es beim Eishockey bisher immer getan hatte.